

Form geht, darf natürlich Boccacios Decameron nicht fehlen: Francesco MUGHEDDU, *Die civile conversazione des Decameron und ihre Nachfolger* (S. 260–312). – Rüdiger SCHNELL, *Zur Konversationskultur in Italien und Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert. Methodologische Überlegungen* (S. 313–385), streitet u. a. gegen die These von Gerd Dicke, es habe ein „deutsches Defizit an witzig-iocoser Konversation“ gegeben, und führt zu diesem Zweck u. a. Heinrich Bebel und Hermann Schedels Schwänke über bzw. um den Pfarrer von Kahlenbergdorf ins Feld. – Nicht nur mit dem MA zu tun hat Rüdiger SCHNELL, *Männer unter sich – Männer und Frauen im Gespräch. Geschlechterspezifische Aspekte der Konversation* (S. 387–440), der hier dem Mangel abhilft, daß „das konversationale Agieren von reinen Männergruppen vs. gemischtgeschlechtliche Gemeinschaften ... noch kaum ins Blickfeld mediävistischer Forschung gerückt (ist)“.

G. Sch.

Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung 14 (2009) 1, hg. von Beate FREUDENBERG, trägt den Titel „*Furor, zorn, irance. Interdisziplinäre Sichtweisen auf mittelalterliche Emotionen*“ und enthält meist literaturgeschichtliche Beiträge. Für das DA von Interesse sind: Beate FREUDENBERG, *Darstellungsmuster und Typen von Zorn in der Historiographie. Die ‚Antapodosis‘ Ludprands von Cremona* (S. 80–97), und Ingo KLITZSCH, *Persönliche Erfahrung und theologische Reflexion: „Zorn“, „Wut“, „Empörung“ in der sogenannten ‚Historia Calamitatum‘ des Petrus Abaelardus (1079–1142)* (S. 98–119).

K. N.

Richard TRACHSLER (dir.) avec la collaboration de Julien ABED et David EXPERT, *Moult obscures paroles. Études sur la prophétie médiévale (Culture et civilisations médiévales 39)* Paris 2007, Presses de l'Université Paris-Sorbonne, 269 S., 9 Abb., ISBN 978-2-84050-480-1, EUR 28. – An diesem aus internationaler Zusammenarbeit hervorgegangenen Band über ma. Prophetien und deren Rezeption läßt sich u. a. hervorheben, daß in einer Reihe von Beiträgen, insbesondere im zweiten, den Prophezeiungen Merlins gewidmeten Teil, die materialen Aspekte von Sammlung und Hs. die Untersuchungen prägen. Einleitend kennzeichnet Richard TRACHSLER, *Moult obscure paroleüre. Quelques observations sur la prophétie médiévale* (S. 7–14), Komponenten des Prophetischen: den Propheten als privilegierten Interpreten der entzifferungsbedürftigen Äußerungen der Götter und die Metapher als eine von deren sprachlichen Erscheinungsformen, den Exegeten als Interpreten der Visionen anderer und Propheten bzw. Prophetien als Markennamen im MA. – Im ersten Teil finden sich vier Beiträge zur Frage der Ähnlichkeit divinatorischer und prophetischer Praktiken. Doris RUHE, *La divination au Moyen Âge. Théories et pratiques* (S. 17–28), beschäftigt sich mit lateinischen theoretischen Schriften zur Astrologie und französischen Texten über Techniken der *divinatio*, insbesondere dem *Livre de Sidrac*. – Tony HUNT, *Les pronostics en anglo-normand: méthodes et documents* (S. 29–50), kategorisiert anhand anglo-normannischen, hsl. Materials Prognostiken nach fünf Typen. – Alessandro Vitale BROVARONE, *Quand le prophète a raison. Une longue tradition* (S. 51–63), beschreibt Prophetiekritik von der Antike bis ins 17. Jh. in ihrer Analyse des prophetischen Handwerkszeugs, das dazu verhalf, daß der Prophet Recht behielt. –

Ernstpeter RUHE, L'invention d'un prophète. *Le Livre de Sydrac* (S. 65–78), erweist mittels intertextueller Beziehungen und ma. Prophetenbeschreibungen Sydrach als Prophetenfigur und den *Livre de Sidrac* als Wissens- und Weisheitswerk im Rahmen einer *ex eventu*-Prophetie des christlichen Zeitalters. – Der zweite Teil gilt, wie erwähnt, Merlin. Julien ABED, La traduction française de la *Prophetia Merlini* dans le *Didot-Perceval* (Paris, BnF, nouv. acq. fr. 4166) (S. 81–105), nimmt die Interpolation der ins Französische übersetzten *prophetia Merlini* Gottfrieds von Monmouth in die Romantrilogie des Robert de Boron in der Hs. ‚*Didot-Perceval*‘ als Ausgangspunkt intertextueller Überlegungen. – Die textuelle Instabilität und interpretative Varianz der Prophezeiungen Merlins in den drei französischen Prosa-Übersetzungen der *Historia Regum Britannie* Gottfrieds von Monmouth analysiert Géraldine VEYSSEYRE, «Metre en roman» les prophéties de Merlin. Voies et détours de l'interprétation dans trois traductions de l'*Historia regum Britannie* (S. 107–166), anhand der hsl. Überlieferung, die auch die Exegese steuernde Glossen aufweist. – Die lateinischen, aus dem 12. bis 15. Jh. stammenden Kommentare zu den *Prophetie Merlini*, deren weitaus größerer Teil echte Prophetien darstellte, untersucht Claire WILLE, Le dossier des commentaires latins des *Prophetie Merlini* (S. 167–184), vergleichend hinsichtlich der in ihnen angewandten Verfahren. – Nathalie KOBLE, Un univers romanesque en expansion. *Les Prophecies de Merlin* en prose du pseudo-Richard d'Irlande (S. 185–217), stellt die *Prophecies de Merlin* des Ps.-Richard von Irland, geschrieben in den 1270er Jahren in Italien, als ein Corpus unterschiedlichster Fragmente vor, deren Protagonist in der arthurischen Welt wie auf der guelfischen Seite der zeitgenössischen italienischen Welt präsent ist. Der Band enthält eine über 600 Einträge umfassende, thematische Bibliographie zum Thema, u. a. zu den Sibyllen, zu Divination, Astrologie, Magie, Mantik und Traumdeutung sowie zu Merlin und eschatologischen Traditionen. Indices, u. a. der zitierten Hss., erschließen den Band, farbige Handschriftenabb. beleben seine Lektüre. Sabine Schmolinsky

Carmen CARDELLE DE HARTMANN, Lateinische Dialoge 1200–1400. Literaturhistorische Studie und Repertorium (Mittellateinische Studien und Texte 37) Leiden u. a. 2007, Brill, XXX u. 823 S., ISBN 978-90-04-16033-0, EUR 142 bzw. USD 199. – Die lateinische Literatur des späteren MA ist noch weithin nahezu unerschlossenes Gebiet. Von den unüberschaubaren Textmassen, die in den beiden von dieser Münchner Habilitationsschrift behandelten Jahrhunderten produziert wurden, ist erst ein geringer Prozentsatz überhaupt durch kritische Editionen erfaßt. Umso wichtiger sind Arbeiten wie die vorliegende, die Schneisen in das Dickicht schlagen und wenigstens einen Teil des Ganzen, hier eine literarische Gattung, umfassend und leicht zugänglich erschließen. Der Dialog stellt für ein solches Vorhaben eine besondere Herausforderung dar, weil einerseits eine formale Definition, was überhaupt unter dem Begriff Dialog zu klassifizieren sei, nicht so unproblematisch ist, wie es scheinen könnte, andererseits die Gattung thematisch nahezu unbegrenzt in jede Richtung offen steht, so daß Texte aus den unterschiedlichsten Sachgebieten zu erfassen waren. C.s Corpus umfaßt 79 Nummern; diese stehen aber jeweils für Autoren, so daß mehrere Werke desselben Verfassers unter einer einzigen Nummer erscheinen; die wirkliche Zahl der Texte ist also wesentlich